

Förderung des ehrenamtlichen Engagements junger Ärztinnen und Ärzte

Die Ärztekammern repräsentieren gelebte Selbstverwaltung im deutschen Gesundheitswesen. Im Prinzip der Selbstverwaltung durch die Berufsangehörigen liegt ein großes Potential für sachnahe Entscheidungen und wirklichkeitsgerechte Strukturen mit breiter Akzeptanz bei den in Praxis und Klinik tätigen Ärztinnen und Ärzten und hoher Glaubwürdigkeit in der Interessenvertretung gegenüber Politik und Gesellschaft.

Gerade angesichts des sonst gegenläufigen Trends im deutschen Gesundheitswesen hat die Ärzteschaft deswegen ein hohes Interesse am Erhalt ihrer lebendigen Selbstverwaltung in den Ärztekammern. Voraussetzung dafür, dieses Alleinstellungsmerkmal im politischen Raum erfolgreich verteidigen zu können, ist zunächst eine möglichst umfassende Zustimmung und ein breites Engagement der Ärztinnen und Ärzte selbst. Dazu ist es unabdingbar, die jeweils nachwachsenden Ärztegenerationen für das Prinzip der Selbstverwaltung zu gewinnen.

Während dies in der Vergangenheit noch weitgehend selbstläufig funktionierte, kann davon unter den Bedingungen einer ständig wachsenden Arbeitslast und zunehmenden wirtschaftlichen Zwängen, die das Berufsleben junger Ärztinnen und Ärzte prägen, nicht mehr ausgegangen werden.

Hinzu kommen veränderte Lebensentwürfe und Erwartungshaltungen der jungen Ärztegeneration (Priorität einer gelungenen Work-Life-Balance, Erlebnisorientierung statt „Pflichtbewusstsein“ als Basis für Engagement, „Netzwerkstrukturen“, Selbstbewusstsein und Flexibilität statt hierarchischer Orientierung).

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist der steigende Anteil weiblicher Berufsangehöriger, die bei Medizinstudierenden und jungen Ärzten inzwischen die Mehrheit darstellen und sich einer bisher männlich geprägten Selbstverwaltung gegenübersehen.

Ein Indikator für die „Erosion“ der Zustimmung zu den Ärztekammern als selbstverwaltete Körperschaften ist die Wahlbeteiligung junger Ärztinnen und Ärzte bei Kammerwahlen. Sowohl in Nordrhein als auch in Westfalen-Lippe lag bei den letzten Kammerwahlen die Wahlbeteiligung junger Ärztinnen und Ärzte deutlich unterhalb des Durchschnitts; dabei hatte sich der Abstand zu den älteren Generationen im Vergleich zu früheren Kammerwahlen nochmals vergrößert. Besonders niedrig liegt die Wahlbeteiligung bei Frauen, die in den jungen Ärztegenerationen die Mehrheit darstellen.

Dementsprechend sind junge Ärztinnen und Ärzte in den Gremien der Selbstverwaltung unterrepräsentiert. In den 121-köpfigen Kammerversammlungen sind nur 5 bzw. 15 Mitglieder unter 40 Jahre alt (bei einem Anteil dieser Altersgruppe an allen Kammerangehörigen von ca. 25%).

Beide Ärztekammern haben vor diesem Hintergrund in den letzten Jahren begonnen, das ehrenamtliche Engagement junger Kammerangehöriger gezielt zu fördern.

Beispiele sind Nachwuchsseminare für junge bzw. zukünftige Ehrenamtsträger in Westfalen-Lippe, die Begrüßungsveranstaltungen für neue Kammermitglieder in Nordrhein und die

stärkere Berücksichtigung junger Ärztinnen und Ärzte bei der Besetzung der Gremien (vier Vorstandsmitglieder unter 40 Jahren im 18-köpfigen Kammervorstand in Nordrhein). In Nordrhein hat der Vorstand einen „Zukunftsausschuss“ berufen, der über die Weiterentwicklung der Kammer gerade auch unter dem Aspekt der Erwartungen junger Ärztinnen und Ärzte berät.

Die Vorstände von Ärztekammer Westfalen-Lippe und Ärztekammer Nordrhein sehen gemeinsam die Notwendigkeit, diese Bemühungen in den nächsten Jahren weiterzuführen und zu verstärken, um eine lebendige ärztliche Selbstverwaltung auch in Zukunft zu erhalten. Den Vorständen ist dabei bewusst, dass eine verstärkte Einbeziehung junger Ärztinnen und Ärzte die Bereitschaft voraussetzt, traditionell gewachsene Strukturen und Abläufe zu überdenken und für Veränderungen offen zu sein.

Im Einzelnen werden die beiden Kammern Maßnahmen in folgenden Handlungsfeldern ergreifen:

- **Neue Kommunikationsstrategie:** Junge bzw. angehende Ärztinnen und Ärzte sollten frühzeitig und auf adäquate Weise für das Anliegen der Selbstverwaltung gewonnen werden (Präsenz der Kammern auf Studienabschluss- bzw. PJ-Veranstaltungen, Begrüßungsveranstaltungen für neue Kammermitglieder, ggf. neue Veranstaltungsformate („Party“), zeitgemäße, elektronische Kommunikation über das Internet / Kammerportal, Mitgliederbefragungen).
- **Schaffung niederschwelliger Beteiligungsmöglichkeiten:** Einbindung junger Ärztinnen und Ärzte in Projekte, Ermöglichung des unkomplizierten Kennenlernens der Gremienarbeit
- **Gezielte Nachwuchsförderung:** Nachwuchsseminare, Mentoringprogramme, Ansprache junger Ärztinnen und Ärzte, die bereits in anderen (berufs-) oder gesellschaftspolitischen Feldern engagiert sind
- **Zielgruppengerechte Serviceangebote:** weitere Stärkung des Dienstleistungsprofils der Kammern z.B. im Bereich Weiterbildung
- **Auswahl geeigneter Themenschwerpunkte:** verstärkte Berücksichtigung von Themen und Anliegen bei der Kammerarbeit, die für junge Ärztinnen und Ärzte relevant sind, ggf. Ermittlung solcher Themen über geeignete Befragungsinstrumente

Die Kammervorstände halten fest, dass mit diesen Maßnahmen nicht nur den Interessen junger Ärztinnen und Ärzte, sondern dem langfristigen Gesamtinteresse der selbstverwalteten Ärzteschaft und damit allen Generationen gedient ist.